Die Enttäuschung der Kunst durch das Leben und des Lebens durch die Kunst

Autor(en): **Wirth, Michael**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **81 (2001)**

Heft 5

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

EDITORIAL
Michael Wirth
Die Enttäuschung der Kunst durch das Leben und des Lebens durch die Kunst 1

ZU GAST
Margrit Hahnloser
Dienst am Besucher.
Das Museum Jean Tinguely in Basel 3

POSITIONEN
Olaf Bach / Nicolas M. Martin / Peter Piffl
Über die Macht 5

Ulrich Pfister
Ein Test des Selbstbewusstseins 6

Robert Nef
Unsicherheit durch Kooperation 7

Konrad Hummler
Zwischen Boom, Schock und Schub
Neue Technologien – eine Lagebeurteilung 10

IM BLICKFELD
Erich Weede
Mehr Selbstbestimmung als Mitbestimmung.
Reflexionen über Freiheit, Eigentum und begrenzte Staatstätigkeit 12

DOSSIER
Daniel Spoerri – Metteur en scène d'objets

Alain Jouffroy
Olivenhaine und Rolltreppenstufen.
Spoerris «Il Giardino» in der Toskana – eine Fortsetzung des endlosen Abenteuers der Moderne 17

André Kamber
«Il Giardino di Daniel Spoerri – Hic Terminus Haeret». Daniel Spoerris Stiftung 20

Daniel Spoerri
Lebensdaten und ausgewählte Ausstellungen 22

Daniel Spoerri
Kommentare zu ausgewählten Werken 23

Barbara Räderscheidt
Daniel Spoerris Chambre No 13 –
die Überwindung der Erinnerung 31

Michael Wirth
«Da hängt was aus dem Bild»
«Anekdotomania» – Daniel Spoerris Künstlerbuch zur Schau «Daniel Spoerri – Metteur en scène d'objets» im Museum Jean Tinguely Basel 34

Hugo Loetscher
Als Fallengast bei den Zufälligkeiten von Daniel Spoerri 35

Ewa Esterhazy
Eat Art! 39

Hans Saner
Das Objekt ist geheimnisvoller als das Subjekt.
Die Aktualität des Werks von Daniel Spoerri..... 41

Pavel Schmidt
Stillstand und Bewegung bei Tinguely und Spoerri 44

KULTUR
Ludger Lütkehaus
Erotisch-philosophische Lichtspiele.
Der Briefwechsel zwischen Hannah Arendt und Martin Heidegger. Zu Heideggers 25. Todestag am 26. Mai..... 46

TITELBILD 4
AGENDA 51
IMPRESSUM 52
AUTORINNEN UND AUTOREN 52

Die Enttäuschung der Kunst durch das Leben und des Lebens durch die Kunst

Der Zufall bescherte ihm die besten Freunde und die besten Einfälle. Daniel Spoerri erhob ihn zum künstlerischen Gestaltungsprinzip schlechthin, denn mit der Kunst ist's wie mit dem richtigen Leben: Sie entzieht sich der Logik des Planens. Spoerris «tableaux-piège», seine Fallenbilder zum Beispiel: abgegessene Tische, die mit ihrem zuvor fixierten Geschirr aus der Horizontalen in die Vertikale gekippt und an die Wand gehängt wurden. 1972 tat Spoerri das mit Freunden und den Gästen eines Pariser Restaurants gleich 365 Mal: Jeden Tag entstand ein neues Fallenbild. Mit dem Honorar, so sagt man, kaufte sich Spoerri eine alte Mühle unweit von Paris.

Wie kein zweiter Künstler des zwanzigsten Jahrhunderts hat der 1930 in Rumänien als Sohn eines Missionars der norwegischen lutherischen Kirche und einer Zürcherin geborene Künstler eine lebenslange geistige, kulturelle Ortlosigkeit zu seinem Kapital gemacht. Stets setzte er aufs Spiel, was er gerade gewonnen zu haben schien, um von vorne zu beginnen und Neues zu lernen. Als Theaterregisseur und Tänzer fand Spoerri die Faszination für die Aktion und das Ereignis, die beide den Faktor der Zeit brauchten, um wirken zu können. Später assoziierte er die Aktion auch mit seiner Objektkunst, etwa, als er eines seiner berühmten Bankette im ganz konkreten Sinne zu Grabe trug.

Spoerris künstlerisches Credo ist zweifellos ebenso die Ent-Täuschung des Lebens durch die Kunst, wie auch die Ent-Täuschung der Kunst durch das Leben. Flexibilität und Neugier liessen ihn Freunde finden, mit denen er gemeinsame Projekte verwirklichte: Jean Tinguely, Eva Aeppli, Marcel Duchamp, Karl Gerstner, Dieter Roth, Josef Albers, Man Ray, Roland Topor, Pavel Schmidt, Meret Oppenheim und andere. Im Gemeinschaftswerk löst sich die Subjektivität des Künstlers atomar auf.

Spoerris berühmter Skulpturengarten in der Toskana zeigt Lebensstationen einer ästhetischen Existenz, Einkehr und Erinnerung. Spoerri arbeitete an nahezu allen Ausstellungen mit, die ihn und sein Werk ins Zentrum rückten. Für die Schau, die das Tinguely-Museum in Basel ihm in den nächsten Monaten widmet, hat Spoerri selbst eine Führung gestaltet. Einige Stationen befinden sich im Dossier dieses Heftes, dessen Entstehung der Künstler mit Rat und Tat begleitete. Ihm, Margrit Hahnloser und der Equipe des Museums Jean Tinguely in Basel gilt mein herzlicher Dank.

MICHAEL WIRTH